

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beschaffen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7387.

Volkswacht

Inserionsgebühren beträgt für die einseitige Fortsetzung oder deren Raum 20 Pfennige für Berlin und Provinzialstädte, 10 Pfennige für die übrigen Städte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis zum Mittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werktätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 51.

Freitag, den 1. März 1901.

12. Jahrgang.

Blasroth?

Ein Jubel klingt durch alle Stätter, von den Schwärzesten Merkelan bis zu den rabulästen Freisinnigen, ein Jubel über die — Sozialdemokraten und zwar die babischen. Die Senoffen Dresbach und Fendrich haben es den Braven angethan und die Freude über ihr hochvermerkliches Treiben, über ihre Begabung wallt aus der „Germania“ und dem „Berliner Tageblatt“ über die „Hilfe“ herunter bis in den gestimmungslosen „Dreslauer General-Anzeiger“, der schon seit Jahren festgesetzt hat, daß nur die roten Revolutionäre zu nationalen Sozialdemokraten maufern.

Und was ist nun die Ursache dieser weltreichenden Freude? Haben die beiden Landtagsabgeordneten das sozialdemokratische Programm aufgegeben, das Privateigentum anerkannt, das sozialistische Endziel aufgegeben? Nichts von alledem, ihre Sünden befehen in folgenden Ansichten:

Dresbach begründete in Uebereinstimmung mit dem Berichterstatter Fendrich die Zustimmung der babischen Fraktion in den Landtagshausparlament-Ausgaben damit, daß im Gegenzug zum Reichshausparlament, bei dem zum überwiegenden Teil Ausgaben für Arme und Marine zu bewilligen seien, die er ersten zu 1/10 Entwendungen für kulturelle Zwecke (Verwaltung, Rechtspflege, Lehrerbereitungen, Handel und Gewerbe, Landwirtschaft, Kunst und Wissenschaft) enthalten, die abzulernen für uns nicht die geringste Veranlassung vorliegt. Auch dürfe unter solchen Umständen von dem Mittel der Budgetverweigerung nicht allzu häufig und ohne Noth Gebrauch gemacht werden, wenn ihm nicht das Gewicht eines wirkungsvollen Disparatens-votums gegen das herrschende Regierungssystem genommen werden solle.

Die Darlegungen Fendrichs über die Möglichkeit einer Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse auf dem Wege der revolutionären Gewalt bedenklich vollständig mit dem in der Sozialdemokratie herrschenden Anschauungen, insbesondere mit dem Standpunkt, dem Engels und andere Parteiführer in dieser Frage eingenommen hat. Die Nothwendigkeit der Mitwirkung der Partei an der praktischen Kleinarbeit der Parlamente wurde von beiden Rednern in gleicher Weise betont, dabei aber ausdrücklich verlangt, daß die allseitige Rücksicht hierbei das sozialistische Programm und das von diesem gewiesene Endziel der schließlichen Sozialstruktur der Gesellschaft zu bilden habe.

Abwärtlich verdrängten sich die beiden Redner über die Frage, ob unsere Abgeordneten, falls die Stärke der Fraktion ihnen das gestatte, eine Vertretung in die parlamentarischen Präsidien, Ausschüsse u. d. d. g. legitim sollten. Fendrich hatte diese Frage bereits vor einigen Monaten in dem von ihm geleiteten „Volkstreue“, dem Organ unserer babischen Parteigenossen, behandelt, und Dresbach schloß sich seinen Ansichten hierüber auf der 1. Versammlung in allen Punkten an. Er betonte insbesondere, daß das fortgesetzte Zurücktreten unserer Partei vor der Erfüllung der in dem erwähnten Fendrich angekündigten verbindlichen Repräsentationspflichten die Machtstellung der Partei insofern zu schädigen geeignet sei, als jene Körperschaften auf die Arbeiten der Parlamente und den Gang der Verhandlungen derselben einen weitreichenden Einfluß ausüben vermögen, der ohne Vertretung unserer Partei eben auch zu deren Nachtheil ausgeübt werde. Mit einer derartigen Haltungspolitik bereiten wir lediglich unseren politischen Gegnern Freude, die deshalb auch aller Interesse bereuen, uns durch die Verpötlung der „sozialistischen Hofflosigkeit“ von der Aenderung

unserer Stellung zu dieser Frage abzuhalten. Die Erfüllung der Repräsentationspflichten der parlamentarischen Präsidien u. c. gegenüber den Hofen befolge, sofern sie sich auf die verfassungsmäßig beschriebenen Beziehungen der Parlamente zu dem Monarchen beschränken, keinerlei Vertretung oder Vertretung der sozialistischen Prinzipien; alle anderen Beziehungen zum Hofe, wie z. B. die Teilnahme an Hofflichkeiten u. c., ohne Vertretung der übernommenen Verpflichtungen und Masse unsererseits natürlich auch abgelehnt zu werden.

Dies zur Orientierung unserer Genossen. Sie sehen daraus, daß sich Fendrich und Dresbach in bereits bekannter Weise zu den gegenwärtig im Flusse befindlichen Fragen äußerten. Es handelt sich bei der Debatte um die Verantwortung der Frage, ob der veränderte Einfluß unserer Partei in einzelnen Landtagen auch eine veränderte Haltung gegenüber mancherlei Repräsentationspflichten wünschenswerth macht. Praktisch hat unseres Erachtens die ganze Angelegenheit nicht mehr Werth, als etwa der bekannte Treueid in den Landtagen, den auch Liebtnecht geleistet hat.

Mehr als der nicht sehr werthvolle Kern der Frage interessiert uns die Behandlung derselben durch unsere Gegner. Es ist doch sonderbar, gewöhnlich sind die „Nothher“, die schlimmsten Hege, Umstürzler, eine gottlose Kotte, Vaterlandsfeinde, Faulpelze, die sich aus den Taschen der Arbeiter nähren. Sonst pflegt die „Dresl. Ztg.“ uns „sozialdemokratische Verleumder“ zu betiteln, die „Schles. Ztg.“ verkehrt per „Geschäftssozialisten“, die „Schles. Volkszeitung“ nennt nur „sozialdemokratische Schmäher“ und wir müßten annehmen, daß den moralischen bürgerlichen Herren jeder Sozialdemokrat geföhren bleiben könnte, und wenn er sich noch so maufern würde.

Doch das ist nicht ehrlich gemeint. In Wirklichkeit schätzen uns die bürgerlichen Herren viel höher ein. Sie sind ordentlich stolz auf einen dieser Geschäftssozialisten und Verleumder, sie trompeln seinen Ruhm in alle Lande, wenn er sich nach ihrer Meinung „mauert“, wenn er „national“ und „reformerisch“ wird. Daß die bürgerliche Gesellschaft uns so gern in ihre Mitte aufnimmt, daß sie freudig den sogenannten „nationalen“ Sozialdemokraten die Hand drückt, beweist nur, daß sie die Genossen für tüchtige Kerle hält und nicht für so schlecht, als sie uns benennt. Und das ist doch sehr erfreulich!

im dortigen Bürgerausschuß ein Antrag gegen die Zoll-erhöhungen gestellt worden.

Aus Dasseldorf wird gemeldet: Gegen den Brotwucher wurden hier zunächst 80,000 Flugblätter verbreitet und dann zu solcher Stunde in den beiden großen Sälen unseres neuen Gewerkschaftshauses zwei Protest-Versammlungen abgehalten. Diese Versammlungen waren kolossal besucht, wohl Hunderte mußten stehen und ebenso viele, weil kein Platz mehr zu bekommen war, hinstehen. Eifrig ist die Thatsache, daß eine große Menge christlicher Arbeiter wie sonstiger Anhänger bürgerlicher Parteien den Versammlungen betheiligten. Resolutionen wurden angenommen, worin jeder Abgeordnete, der für die Erhöhung der Getreidezölle ist, als Volksverräth gebrandmarkt wird. Die Zentrumsabgeordneten Risch und Schmig, die zu den obigen Versammlungen eingeladen waren, entschuldigten sich. Die Zentrumsabgeordneten waren, entschuldigten ihre Nichterfahren, der eine: Man wage seine Rede für den Brotwucher im Stenogramm nachlesen; der andere: Er — kommt nicht.

In Wittenberge hat eine vom Gewerksverein der Metallarbeiter einberufene große Versammlung — es waren über 700 Personen anwesend — sich einstimmig für Fortsetzung der Handelsvertragspolitik und gegen jede Erhöhung der bestehenden Getreidezölle erklärt.

Die „Schlesische“ fährt in ihren Bestrebungen fort, der Regierung etwaige Neigungen zur Nachgiebigkeit auszureden. Sie schreibt: Mag die Freihandelspresse unterdessen „brüllen“, mag die Sozialdemokratie, gestützt auf ihre starke Organisation, Petitionskämpfe veranstalten, mag auch die ausländische Presse Schreihühner abseuern — das soll das zielbewußte, national empfindende deutsche Volk nicht aus der Ruhe bringen.

Schöne nationale Empfindungen, wenn man den armen Volksgenossen das Brot verteuert.

Wahlrecht verdrängten sich die beiden Redner über die Frage, ob unsere Abgeordneten, falls die Stärke der Fraktion ihnen das gestatte, eine Vertretung in die parlamentarischen Präsidien, Ausschüsse u. d. d. g. legitim sollten. Fendrich hatte diese Frage bereits vor einigen Monaten in dem von ihm geleiteten „Volkstreue“, dem Organ unserer babischen Parteigenossen, behandelt, und Dresbach schloß sich seinen Ansichten hierüber auf der 1. Versammlung in allen Punkten an. Er betonte insbesondere, daß das fortgesetzte Zurücktreten unserer Partei vor der Erfüllung der in dem erwähnten Fendrich angekündigten verbindlichen Repräsentationspflichten die Machtstellung der Partei insofern zu schädigen geeignet sei, als jene Körperschaften auf die Arbeiten der Parlamente und den Gang der Verhandlungen derselben einen weitreichenden Einfluß ausüben vermögen, der ohne Vertretung unserer Partei eben auch zu deren Nachtheil ausgeübt werde. Mit einer derartigen Haltungspolitik bereiten wir lediglich unseren politischen Gegnern Freude, die deshalb auch aller Interesse bereuen, uns durch die Verpötlung der „sozialistischen Hofflosigkeit“ von der Aenderung

Wahlrecht verdrängten sich die beiden Redner über die Frage, ob unsere Abgeordneten, falls die Stärke der Fraktion ihnen das gestatte, eine Vertretung in die parlamentarischen Präsidien, Ausschüsse u. d. d. g. legitim sollten. Fendrich hatte diese Frage bereits vor einigen Monaten in dem von ihm geleiteten „Volkstreue“, dem Organ unserer babischen Parteigenossen, behandelt, und Dresbach schloß sich seinen Ansichten hierüber auf der 1. Versammlung in allen Punkten an. Er betonte insbesondere, daß das fortgesetzte Zurücktreten unserer Partei vor der Erfüllung der in dem erwähnten Fendrich angekündigten verbindlichen Repräsentationspflichten die Machtstellung der Partei insofern zu schädigen geeignet sei, als jene Körperschaften auf die Arbeiten der Parlamente und den Gang der Verhandlungen derselben einen weitreichenden Einfluß ausüben vermögen, der ohne Vertretung unserer Partei eben auch zu deren Nachtheil ausgeübt werde. Mit einer derartigen Haltungspolitik bereiten wir lediglich unseren politischen Gegnern Freude, die deshalb auch aller Interesse bereuen, uns durch die Verpötlung der „sozialistischen Hofflosigkeit“ von der Aenderung

Die Schönheiten der Gefinbeordnung. Ein Mädchen war in der Familie eines Hauptmanns vor einiger Zeit in Stellung gewesen. Sie durfte nur an jedem zweiten Sonntag während der Nachmittagsstunden ausgehen. Als das Mädchen eines Sonntags mit Rücksicht auf die getroffene Vereinbarung ohne besondere Erlaubnis ausgegangen war, erhielt es von der Frau des Hauses Vorhaltungen. Das Mädchen glaubte aber ein Recht darauf zu haben, an jedem zweiten Sonntag ohne Erlaubnis der Herrschaft ausgehen zu können; sie entfernte sich daher abermals an einem ihr zurechenden „Ausgeh“-Sonntage ohne besondere Erlaubnis.

Auf Grund des Befehls vom 24. April 1854 wurde das Mädchen angeklagt. Das Schöffengericht kam zu einer Verurtheilung, da nach § 1 dieses Gesetzes Bestnde, welches sich „harmlos und unbedenklich“ oder „Widerpenigkeit“ gegen die Befehle der Herrschaft zu Schulden kommen läßt, oder ohne gefehmliche Ursache den Dienst verläßt oder verläßt, eine Geld- oder Gefängnißstrafe verwirkt habe. Die Verurteilung des Mädchens gegen diese Entscheidung wurde verworfen, da „harmlos und unbedenklich“ anzunehmen sei, wenn die Angeklagte, ohne zu fragen, sich an einem Sonntage in den Nachmittagsstunden entferne. Das Kammergericht in letzter Instanz bestätigte, wie berichtet wird, diese Entscheidung.

Auch aus diesem Prozeß erhebt man die Nothwendigkeit für das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Hausgehilfen

Gottbegnadet.

Roman von Konrad Tzschernig.

50]

Darum theue ich sicherlich ein gutes Werk, Dir Kunde zu geben, und Du hast alle Ursache, mir dankbar zu sein dafür. Denn Du würdest Dir andernfalls später einmal sicher die allerschwersten Dornen machen müssen. Daß es Frau von Eumfeldt verumährt schon längst nicht gut ging und ihre etwas übertriebenen Ansprüche an's Leben nicht im Einklang standen mit ihren Einnahmen, weiß Du ja. Bei dem großen Bankrott hat sie auch noch verloren und die Gläubiger haben sich nicht länger hinhalten lassen. Da ging es denn stark bergab. Harry hat ihr ja in der ersten Zeit ziemlich bedeutende Summen geschickt, aber seit er so völlig verschollen ist, was natürlich zu ihrem körperlichen Verfall auch nicht wenig beigetragen hat, ist diese Quelle ja auch vertieft. Und so bist Du denn die Nächste zum Helfen. Hilf also, und zwar schnell und reichlich! Man kann gar nicht absehen, wie lange noch Zeit dazu ist. Der Lohn wird ja vom Himmel nicht ausbleiben.

Thea faltete den Brief zusammen und steckte ihn zu sich. Eine düstere Gasse lagerte auf ihrer Stirn, ihre Lippen hatten sich fast einandergepreßt. War das wirklich ihre Pflicht und Schuldigkeit? Die Mutter ihres Mannes, die Großmutter ihres Kindes. — ja wohl! Aber auch die Frau, die diesen Mann systematisch durch ihre Affenliebe verdober, ihn seiner Frau entzweien, allen seinen wüthen Trieben, seinen ausschweifenden Neigungen Vorwand geleistet hatte, nur aus Eitelkeit, aus Neid, aus Haß! Die Frau, die sie zur Wittwe und ihr Kind waterlos gemacht hatte! Und doch, ihre Pflicht? Nur weil sie noch immer den gleichen Namen trug, wie jene? Hatte denn Frau Lydia einft Mitleid mit ihr gehabt als sie gekümpft und gerungen hatte um ihres Mannes Liebe? Wozu sie nicht lächelnd ihr Alles geraubt, nur weil sie nicht hatte theilen und sich begnügen wollen?

Thea ging langsam in das Kinderzimmer hinüber. Sie mußte sich auf andere Gedanken bringen. Die kleine Lydia hatte eben ihre Abendmahl getrunken und die Wärtlerin wollte sie zu Bett bringen. Thea schickte sie fort, um das Kind selber zu entleeren. Das kleine, immer noch zarte Wesen war heute wieder so äüchlich, daß Thea die Thränen in die Augen traute. Ja, das da war ihr eigen, ihr theuerster, heiligster Besitz. Den wenigstens raubte ihr Niemand, der blieb ihr und der bot ihr genug Lebensinhalts und Lebensglück.

Als das Kind in seinem Bettchen lag und Thea daneben kniete, um mit ihren Händen die feinen umschließend, es sein Abendgebet sprechen zu lassen, fiel ihr plötzlich zum ersten Mal auf, daß es Strick, Nase und Mund ganz von seinem Vater hatte. Thea hatte das früher nie gesehen, ft oder nicht merken wollen. Wirklich war es auch noch gar nicht verworrenen bis heute. Heute sah sie, daß das Kind seinem Vater ähnlich wurde. Es konnte gar keinen Zweifel darüber geben. Wie ein lebendige Mahnung an ihn würde es lebens-

Politische Aderstich.

Wider den Brotwucher protestierten die Gothaer Arbeiter am Sonntag in einer glänzend besuchten Volksversammlung nach einem Referat des Abgeordneten Bod. Die Zahl der Anwesenden wird auf 1600 bis 1800 geschätzt.

Gegen die Erhöhung der Getreidezölle hat sich eine Versammlung in Straßburg i. E. ausgesprochen, ferner eine große Volksversammlung in Fürth nachdem der Mannheimer Stadtrath eine Stellungnahme abgelehnt hat, ist

er mit frischerer Stimme: „Noch ein paar Mal so, und dann kann die Substation ja man losgehen.“

XIII.

Einige Tage später kam Eberhard von Alten. Als er Thea wieder nicht im Gutshaus vorfand, der alte Parfenow aber ihn diesmal nicht mehr rumbweg abzuweisen wagte, ritt er auf's Feld hinaus, sie zu suchen. Es war nicht schwer, von den Schmittern, die er überall auf den gelben Weizenfeldern beschäftigt fand, zu erfahren, wo er die Gutsherrin finden würde.

Als Thea, die dem Aufleben der ersten Farben heimohnte, die Silhouette des schlanken Reiters sich ferber vom Hintergrund des Abendhimmels abheben sah, klopfte ihr Herz höher. Gefundenlang schloß ihr ein abenteuerlicher Gedanke durch den Sinn. Wenn er es wäre und käme nach jahrelanger Verhoffenheit so zurück und Alles wäre wieder wie einst — nein, nicht wie einst, sondern tausendmal tausendfach besser und schöner! Sie mußte schonenlang die Augen schließen, weil es ihr wie ein Schwindel davor hingog. Dann, als sie sie wieder öffnete, war Alles vorüber. Sie erkannte nun auch den vom Waldkamm her schneller heransprengenden Reiter und ein heißes Noth stieg ihr in die Wangen. Sie wollte selbst nicht, ob es aus Scheu vor einem Wiedersehen mit ihm geschah oder aus Scham über ihre übertriebene Einbildung. Uebrigens war sie in ihrem Koffin auch nicht eigentlich in der Lage, einen Besuch zu empfangen. Sie blühte unwillkürlich an sich nieder: an' das aufgeschürzte, enganliegende, blaue Feintweed, auf die verstaubten Schuhe, und zum ersten Mal nach langer Zeit kam eine Regung weiblicher Eitelkeit über sie. Es war ihr nicht recht, daß Eberhard von Alten sie nach so langen Jahren so wiedersehen sollte.

Es war aber nicht mehr zu ändern. Auch der Landrath hatte sie erkannt und seinem Pferde die Sporen gegeben. In der nächsten Minute hielt er unweit von ihr, sprang herab und trat die Fügel einom der Kutsche zuverwend, mit dem Hut in der Hand vor sie. „Gnädige Frau! Erbtlich!“

Eine tiefe, ungeheuerliche Bewegung bezie in seinen Worten, die Hand, die er ihr entgegenstreckte, zitterte leicht. Auch Thea war ergriffen. Während sie seine Hand nahm, ohne zu dürfen, daß er sie an die Lippen führte, wozu er Wiene machte, konnte sie kaum sprechen. Aber sie sah ihn an und gewahrte, daß er sich sehr verändert hatte. Der lange Aufenthalt in südamerikanischen Klima war nicht spurlos an ihm vorübergegangen, er hatte ihm die Haut gebräunt, vielleicht auch das beigetragen, daß er viel älter erschien, als seine Jahre es mit sich brachten. Er sah sehr ernst aus, in seinem braunen Vollbart zeigten sich weiße Fäden, sein Haar war gelichtet, zahlreiche Fältchen grüben sich an den Augeneckeln in die Haut ein.

„Das hat lange gewährt, bis ich einmal zu Ihnen dringen konnte, gnädige Frau!“

„Ich sehe allem“

Thea, sich allmählich an er meinem Dofel sehe ich in

lang neben ihr hingehen. Und die Großmutter dieses Kindes war alt und krank und einsam und litt Mangel, seit ihr einziger Sohn, den sie über Alles in der Welt liebte, geliebt bis zum Verbräuen, verschollen, vielleicht in der Fremde, wo er weder Glück noch Stern gehabt, verdorben und gestorben war.

Thea erhob sich vom Boden, küßte das müde Kind auf die Stirn und verließ das Gemach. Sie ging in das Jupitorkabinett, wo bereit halten sollte, um eine Vertheilung zur Post in die Stadt zu bringen, dieselbe mühte mit dem ersten Zuge befördert werden. Dann kam das Schwierigere: sie mußte von Parfenow, der ihre Gelbeschäfte noch immer, und zwar musterhaft verwaltete, Geld fordern, und viel Geld. Sie that das ungern. Es war zwar ihr Recht und kümmerete Keinen, aber sie schente sich vor seinen forschenden Augen. Ein Bißchen geizig war der Alte ohnehin, außer wenn es sich um Ausgaben für ihre eigene Person handelte: aber die Male ließen sich zählen.

„Parfenow, ich brauche Geld, viel Geld, und heute Abend noch — denn morgen früh muß es fort.“ Mit diesen Worten trat Thea bei dem Alten ein.

„Wie viel denn?“ fragte er knurrig und rnzelte die bürchigen grauen Augenbrauen. Thea nannte die Summe. Der Alte blickte durch die Zähne. Dann ging er im Zimmer auf und nieder und that, als ob er nicht gehört hätte. Endlich blieb er stehen und sagte: „Gnädige Frau, Sie haben zu befehlen. Und wenn Sie befehlen, das Gutshaus von Venibn wird angefeßt, so wird's angefeßt — unweigerlich. Aber mit freudigem Herzen nicht, wie man sich so ungefähr denken kann. Und was unserer Lage anbetrifft, so ist sie diese: der Herr hatte aus Venibn viel mehr rausgezogen, als dein war, und damals, in dem ungeligen Berliner Winter, als ich noch dazu hier schwer krank lag, ist so ziemlich Alles drunter und drüber gegangen. Sozusagen standen wir vorm Bankrott. Und dann hat's die gnädige Frau doch noch mal wieder in Schick gebracht, — mit Fleiß und mit Sparsamkeit und mit Energie. Es ist Alles wieder ungegbracht worden. Und das war gar nichts Kleines, weiß der Himmel. Ganz im Gegenzelt. Aber glänzend stehen wir deshalb doch noch nicht da, — noch lange nicht. Es balanciert man so gerade. Und bloß wenn wir so weiter wirtschaften, bringen wir's noch mal so etwas. Bloß dann. Wenn wir aber solche Summen auf einmal so mir nichts dir nichts rausziehen und wegnehmen, dann nicht, dann ganz und gar nicht. Sol' Das wolle' ich hervorheben gelagt haben. Die gnädige Frau hat ja ein Kind und für das Kind muß sie sorgen. Weiter häßt' ich nichts zu sagen, gnädige Frau.“

Thea nickte. „Nun gut, ich danke Ihnen. Und nun geben Sie mir, bitte, das Geld. Nicht haben Sie ja in Allem. Aber es muß sein.“

Parfenow war tief entzündet. Aber jetzt wagte er keinen Widerspruch mehr. Er zählte das Geld in lauter Scheinen auf, die er einem eisernen Schraub entnahm, und biß die Zähne zusammen. Erst als Thea die Summe an sich genommen hatte, und er

eine neue Rechtschaffenheit zu schaffen, die die Erinnerung an die...

Wer in der Stichwahl einen Sozialdemokraten wählt, ist nach der pyramidalen Auffassung unseres Ministers...

Die Sprecherskur. Die längst angekündigte Vorlage, die ein Oberpräsidium Berlin schafft, ist dem Landtag unter dem Titel...

Edward VII. Aufenthalt in Deutschland. Die Nachricht der „Frankfurter Rzt.“, daß König Eduard von England bis zum...

Eine „Wahlurne“. Im weinatischen Landtag gab es in der Dienstagssitzung, wie uns aus Weimar geschrieben wird, eine...

Ausland.

Arbeitslosenunterstützungen in Wien. In einem in der Nähe des Parlaments gelegenen Saale fand Donnerstag...

Die Zemberger Militärbehörde hat nach dem „Bureau Herald“ die strenggerichtliche Untersuchung...

Burenkrieg. Nach heutigen Telegrammen ist der Oberkommandierende der Buren, Louis Botha den englischen...

der fünf englischen Kolonnen im südlichen Transvaal, die von Kilgerner mit so großem Pomp in Szene gesetzt wurden...

Aus einer weiteren Depesche geht klar hervor, daß es De Wet und Hertzog gelungen ist, trotz des englischen...

Die Pest in Kapstadt greift immer fürchterlicher um sich. Am 26. d. M. kamen sieben neue Pestfälle zur Anzeige.

In Antwerpen sind 500 Italiener eingetroffen, die von englischen Agenten nach Harwich befördert...

Das englische Kriegsamt veröffentlicht eine Statistik über die bisher nach Südafrika gesandten Truppen.

Der Krieg in China.

Ueber die Strafaktion der Mächte in China sind schon wieder erhebliche Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen.

Die Zialisierung der deutschen Kreuzerpolitik wird also immer fühlbarer. Es ist darum kein Wunder, daß sich...

Deutscher Reichstag.

58. Sitzung. Donnerstag, den 28. Februar. — 1 Uhr. Die Beratung des Militär-Etats...

Wird fortgesetzt. Abg. Kapittel „Militär-Etat“ tabell. Abg. Westphalen (fr. Sp.), daß das neue Militär-Strafverfahren...

Kriegsminister v. Goltz sucht nachzuweisen, daß die Kaiserliche Ordre vom Dezember 1899, die die Grundzüge betreffend die...

Abg. Jacobstötter (kons.) verlangt Abschaffung der Einstellung von Ordonnanzhandwerkern und Vergütung der...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Sp.) erinnert daran, daß bereits im vorigen Jahre eine Resolution angenommen sei...

Deutsches Theater.

Schiffbruch. Ein Drama aus unseren Tagen von Otto Reuß. Der Verfasser des Stückes, dessen Erbauung...

Schon wir die raue Geschichte des „Schiffbruch“ Helten Buchheim. Er ist Herausgeber der „Wahrheit“ und erntet als solcher...

Nach drei Jahren haben wir Buchheim als Schiffsänger bei einem organisierten Arbeiter-Bund. Borowski trat früher, seit er...

In eine „wilden Reine“ soll „Luster Lunden“ berufen und der bräutliche. Sie ist sehr hoch gezeichnet, in der...

Freuen das ist ihr Tagewort. Ein Ereignis, ist, der ihren Kammerbegleiter...

Soweit der Inhalt des Stückes, das durch die Verletzung des letzten Aktes ganz unbrauchbar geworden ist. (Der Streit...

Beliebt hatte, wollen wir im Interesse des Besetzers heute nicht erwähnen.

Aus aller Welt.

Zusammenstoß verhindert. Wie der „L.A.“ berichtet, kam es gegen Unten den Linden heute zu einem Zusammenstoß...

Größter Schrecken im Ritzingen, dem alten Weinhandelsplatz, im Subban der Altzebrunn aus. Das Feuer...

des Kugelhieb des angeblich Verletzten und dessen Ehefrau zu vierzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Sein Richterstand...

Ein schwerer Unglück ereignete sich, der „Orient“ zufolge, auf dem Eisenmünder Regierungsdampfer „Blitz“...

Ein Frau im Scherz erschossen! Ein schrecklicher Unglücksfall, der zwei Familien in tiefe Trauer versetzte...

Schiffsuntergang. Unweit des Leuchtturmes von Newart an der Korffküste kollidierte der Dampfer „Ghamois“...

Abg. Rabenold (Zentr.) führt Beschwerde über die zu starke Belastung mit C. u. G. an.

Abg. Rabenold (Zentr.) führt Beschwerde über die zu starke Belastung mit C. u. G. an.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Abg. Dr. Hermès (frei. Vp.): Ich kann mich nur den Wünschen des Vorstandes anschließen.

Abg. Dr. Hermès (frei. Vp.): Ich kann mich nur den Wünschen des Vorstandes anschließen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Militär-Stat, Etat der Zölle und Verbrauchs-Steuern.

Arbeiterbewegung.

Über 200 Berliner Bauarbeiter waren Dienstag Abend in Keller's Festsaal versammelt.

In Altona ist die Arbeiterbewegung eingetreten.

Die Stuttgarter Schneider beschließen, in eine Lohnbewegung einzutreten.

Locales und Provinziales.

Breslau, den 1. März 1901.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Gestern war den Stadtvätern wieder „Amtsrath“ vorgeschrieben.

Zur Generaldiskussion des Etats, dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung, kam es nicht.

Der Referent für den Stadthaushaltsstat, Herr Dettinger, war heiser und wollte deshalb nicht mehr reden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung führte Herr Stadtrath Jänike die neugewählten Stadterordneten Schmidt und Fuhrmann in ihr Amt ein.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt:

Der Keller an eine andere Stelle verlegt und außerdem einige bautechnische Veränderungen getroffen werden.

Die Beratung des Bau's der Raben-Mittelschule auf den Leckhöfen zählte eine längere Debatte.

Einige Dringlichkeitsanträge konnten alsdann zur Verhandlung kommen.

Stadtr. Hammer erklärte den Mietzypreis für viel zu hoch und bewahrt, daß die Schulverwaltung erst im letzten Augenblick mit solchen Mietzungen vorgehe.

Einige der Stadtgemeinde Breslau gehörige Terraintflächen der Felderstraße sollen von der Kleinbahnverwaltung für den Ausbau der Überlager der Straßenunterführungen in der Rudorf-, Kaiser Wilhelm- und Hohenstraße, sowie für den Ausbau des Gruppenpfeilers zwischen Neue Schweinitzer- und Hohenstraße in Anspruch genommen werden.

Ueber den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten berichtet dann in langer Rede der Stadtkammerer Körte.

Die Einkommens- und Steuerverhältnisse der Bewohner Breslau's haben wieder eine Steigerung gezeigt, doch ist die Entlastung auf ihrem Höhepunkt angekommen.

Von der Landes-Versicherungs-Anstalt Schlesien.

Jeder, der einige Male ablehnende Bescheide auf Invalidenrentenanträge von der Breslauer Landes-Versicherungsanstalt in der Hand gehabt hat, kennen den Passus, der mit den obigen Worten beginnt, nur mit Ausnahme der eingestellten Verdienstzahlen für den körperlich und geistig gesunden Arbeiter derselben Art, wie der Antragsteller bezw. des Drittellohnes in allen Bescheiden so vollständig gleich vor, daß nicht einzusehen war, weshalb dieser Passus immer handschriftlich und nicht vielmehr durch Vordruck reproduziert wurde.

mit Hilfe dessen die meisten Rentenansprüche abgelehnt wurden, unablässig angegriffen und — hat Erfolg gehabt.

Ein glücklicher Erbe ist der Pastor prim. Seibt in Waldenburg. Eine kürzlich dort verstorbenen Frau hat ihm persönlich 2000 Mk. drei Rort mit Beitwäse, einen Kleiderschrank, eine Kommode, ein Bettgestell mit Matratzen, einen Wäscheschrank und sonstiges Inventar laut Testament vermacht.

Hierdurch theile ich Ihnen mit, daß Ihre Schwester, die verstorbene Frau Mengel am Donnerstag, den 31. Januar, ihrem schweren Leiden erlegen und heute um 2 1/2 Uhr beerdigt worden ist.

Der Herr Pastor prim. Seibt an den Bruder der Verstorbenen gerichtet hat, lautet wie folgt:

Herr Pastor Seibt bemühte sich nun persönlich bei Herrn Pastor prim. Seibt um Herausgabe eines Theiles der Erbschaft.

Am 25. v. M. ein Mann, in dem später ein obdachloser Arbeiter erkannt worden ist, in Abstreifen des Zustandes aufgefunden.

Am 27. v. M., Abends, wollte eine Eisenbrecherei auf der Schieferstrasse mit ihrem Rande noch dicht vor einem Bierbahnwagen die Schienen überschreiten, wobei sie zu Fall kam und unter den Wagen geriet.

Am 28. v. M., Abends, wurde eine unbestimmte Anzahl Fabrikarbeiterin, im Hausflur des Grundstücks Böschstrasse 37 einen Kinde das Leben und tief dann unter Zurücklassung des Kindes davon.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Am 28. v. M., Abends, wurde die Feuerwehrtroß durch die Feuerwehrgesellschaft auf der Schleierstrasse, Ecke Kopienstrasse, eingeschlagen und die Feuerwehralarmit, t oben auf der Schwere groß und deutlich steht: Nur für Feuerwehrmänner.

Am 28. v. M., Abends, wurde eine unbestimmte Anzahl Fabrikarbeiterin, im Hausflur des Grundstücks Böschstrasse 37 einen Kinde das Leben und tief dann unter Zurücklassung des Kindes davon.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Am 28. v. M., Abends, wurde die Feuerwehrtroß durch die Feuerwehrgesellschaft auf der Schleierstrasse, Ecke Kopienstrasse, eingeschlagen und die Feuerwehralarmit, t oben auf der Schwere groß und deutlich steht: Nur für Feuerwehrmänner.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Am 28. v. M., Abends, wurde eine unbestimmte Anzahl Fabrikarbeiterin, im Hausflur des Grundstücks Böschstrasse 37 einen Kinde das Leben und tief dann unter Zurücklassung des Kindes davon.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Am 28. v. M., Abends, wurde eine unbestimmte Anzahl Fabrikarbeiterin, im Hausflur des Grundstücks Böschstrasse 37 einen Kinde das Leben und tief dann unter Zurücklassung des Kindes davon.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Am 28. v. M., Abends, wurde eine unbestimmte Anzahl Fabrikarbeiterin, im Hausflur des Grundstücks Böschstrasse 37 einen Kinde das Leben und tief dann unter Zurücklassung des Kindes davon.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Am 28. v. M., Abends, wurde eine unbestimmte Anzahl Fabrikarbeiterin, im Hausflur des Grundstücks Böschstrasse 37 einen Kinde das Leben und tief dann unter Zurücklassung des Kindes davon.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Am 28. v. M., Abends, wurde eine unbestimmte Anzahl Fabrikarbeiterin, im Hausflur des Grundstücks Böschstrasse 37 einen Kinde das Leben und tief dann unter Zurücklassung des Kindes davon.

Am 27. v. M., Nachmittags, ging in einer Kellernothung Sadowaststrasse 47 eine Holzleiste, die zu dicht an der Ofenöffnung gestanden hatte, in Flammen auf.

Obernig, 26. Februar. Hoch die Kultur! Der...

26. Februar. Ein schwerer Unglücksfall...

26. Februar. Durchgebrannter Stadtkammerer...

27. Februar. Verbräutet. Ein biederlicher...

27. Februar. Ein aufregender Vorfall...

27. Februar. Lebendig verbrannt. Als...

27. Februar. In Erfindungsgefahr...

28. Februar. Beschlagnahme wurde auf...

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten. I. Brauer Wilhelm Vetter, ev. S. -...

Heirats-Ankündigungen. I. Schneidermeister...

28. Februar. Arbeiter Richard Scholz, ev. -...

28. Februar. Arbeiter Richard Scholz, ev. -...

Versammlungen und Vereine.

Niegnitz. Gewerkschafts-Karteil. Sonntag, den 3. März...

Goldberg. Arbeiter-Verein für Goldberg und Umgebung...

Striegau. Konsum-Verein. Sonntag, den 3. März...

Bunzlau. Gewerkschafts-Karteil. Projektions-Vortrag...

Rawitzsch. Sonntag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr...

Lobe-Theater.

Freitag: Schauspiel der französischen Operetten-Gesellschaft...

Thalia-Theater.

Freitag: Die Dams von Marim. Sonnabend: Volks-Vorstellung...

Victoria-Theater.

Allgemein. Aufführen. Mstr. Zoretta. 100 mit seinen dreihundert Thieren...

Gastan's Panoptikum.

Gartenstraße 23. Auslösung Sehenswürdigkeiten aller Art.

Reparaturen-Unterhaltung.

Plügel-Unterhaltung. A. Bleisch, Schuhmachermeister...

Stadt-Theater.

Freitag: "Gravata." Sonnabend: "Elli."

40 Bettstellen u. Matratzen werden einzeln auf Abzahlung...

Zur Confirmation.

Confirmation. kauft man am billigsten Schuhwaaren in grösster Auswahl...

Herren-Zugstiefel.

Herren-Zugstiefel von 3,90 Mk. an. Damen-Zugstiefel von 2,85 Mk. an.

Knaben-Zug- und Schnürstiefel.

Knaben-Zug- und Schnürstiefel 5,00 Mk.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel 5,00 Mk.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel mit Lackblatt.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel mit Lackblatt 5,90 Mk.

Zeltgarten.

Kurzes Leonhardy Maskel-Spektakel. Die Zauberflasche!

Liederbuch.

von Max Kegel. Preis 40 Pf. Durch unsere Expedition zu beziehen.

Achtung! Töpfer. Achtung!

Centralverband d. Töpfer Deutschlands. Mitglieder-Versammlung.

Photographische Ateliers.

P. W. Pfeiffer. Zeltgärtchen, Friedrich-Wilhelmstr. 67.

Vom Guten stets das Beste.

Zur Confirmation.

Confirmation. kauft man am billigsten Schuhwaaren in grösster Auswahl...

Herren-Zugstiefel.

Herren-Zugstiefel von 3,90 Mk. an. Damen-Zugstiefel von 2,85 Mk. an.

Knaben-Zug- und Schnürstiefel.

Knaben-Zug- und Schnürstiefel 5,00 Mk.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel 5,00 Mk.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel mit Lackblatt.

Mädchen-Pr.-Knopfstiefel mit Lackblatt 5,90 Mk.

Volks-Vorstellung.

im Thalia-Theater. Sonntag, den 3. März 1901, Nachmittags 5 1/2 Uhr: Narziss.

Zur Confirmation.

Schuhwaaren. Empfehle ich mein großes Lager selbstgefertigter Schuhwaaren...

Arbeiter-Notiz-Kalender 1901.

Mit Extra-Beilage. Portrait Liebkechts. Preis 60 Pfg.

Hauswäsch-

Seifen, Seifenpulver, Stärke, Toiletten-seifen, Parfümerien.

Rudolph Balhorn.

Fabrik Ende Neudorfstr. 1. Schweidnitzstrasse 5.

Hermann Seidel.

Breslau, Ring 27. Telefon No. 8.